

**Redefassung, es gilt das gesprochene Wort**

**Sehr geehrter Frau Ministerin Dr. Münch!**

**Herr Präsident und Vorsitzender der Lenné-Akademie, Dr. Bentrup!**

**Werter Herr Prof. Dr. Töpfer !**

**Ein ganz besonders herzliches Willkommen gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident a.D.,  
Manfred Stolpe!**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren!**

**Liebe Freunde und Förderer der Lenné-Akademie!**

20 Jahre Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur und dann die Verleihung der Lenné-Medaille an Prof. Dr. Klaus Töpfer: Ein Höhepunkt in der kurzen Geschichte dieser Akademie. Ein Höhepunkt sicher für jeden, der hier und heute dabei sein darf. Auch ein Höhepunkt, besser eine immense Herausforderung für eine Laudatio. Als die Lenné-Akademie vor einigen Monaten um diese Laudatio bat und Sie, werter Herr Prof. Dr. Töpfer, dazu Ihr Einverständnis erklärten, war es zunächst eine Freude. Aus dieser Freude hat sich dann aber eine ganz große Skepsis entwickelt, ob man sich bei dieser Herausforderung nicht doch etwas zu viel zumutet. Für Klaus Töpfer, diesen - wie ich kürzlich gelesen habe - „Übervater weltweiter Umweltpolitik“ oder wie DER SPIEGEL titulierte: „Global Elder Statesman für Umweltfragen“ eine Laudatio zu wagen - das hat schon etwas Hasardeurhaftes an sich. Warum?

Wenn ich nur einige wenige Namen erwähne, die anlässlich vielfacher Ehrungen und Auszeichnungen dieses ehrenhafte Obligo einer Laudatio grandios bewältigt haben, dann müsste ich nennen z.B.

- den verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau (2004, *Deutscher Staatsbürger-Preis der Staatsbürgerlichen Stiftung*, 2002 *Deutscher Umweltpreis*)
- den verstorbenen Bundeskanzler Helmut Kohl (*Großes Bundesverdienstkreuz*)
- den ehemaligen Bundesumweltminister Jürgen Trittin (2005 *Dag-Hammarskjöld-Medaille*)
- den ehemaligen Finanzsenator Peter Kurt (*Urban Mining Award 2011*)
- den sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich (*Carlowitz-Preis 2013*)
- oder den japanischen Präfekten bei der Aufnahme von Prof. Töpfer wird in die „Kyoto Earth Hall of Fame“
- und: höchst aktuell - vorgestern - beim politischen Erntedank im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Verleihung der Professor-Niklas-Medaille durch Bundesminister Christian Schmidt. Es ist die höchste Auszeichnung des Bundesministers für Ernährung und Landwirtschaft für herausragende Verdienste.

Werte Gäste, erkennen Sie die Herausforderung!

Zwei Ehrungen in einer Woche! Bundespräsidenten, Bundeskanzler, Bundesminister und Ministerpräsidenten, ganz zu schweigen von Senatoren, Wirtschaftsvertretern, Journalisten oder Präfekten: Sie alle haben das Werk und das Leben von Klaus Töpfer vor allen Dingen im politischen Spannungsfeld exzellent gewürdigt. Mittlerweile sind es über 60 Ehrungen - Orden, Doktor- und Professoren-Titel, internationale, nationale und regionale Auszeichnungen -, die auf Klaus Töpfer niedergegangen sind. Die komplette Liste vorzutragen oder gar zu begründen - das wäre eine Wochenendveranstaltung.

Gestatten Sie mir daher zwei Vorbemerkungen:

1. Ich glaube, dass in Respekt und Hochachtung all dieser Laudatoren und Laudationes die heutigen Worte anders geartet sein sollten. Besser als die Würdigungen durch einen Bundespräsidenten, einen Bundeskanzler, durch Ministerpräsidenten, Bundesminister oder Publizisten und Journalisten wird eine Laudatio der Lenné-Akademie kaum sein können.
2. Eine Person wie Prof. Dr. Töpfer kann man nicht in fünf oder zehn Minuten wirklich würdigen. Jede Minute, die man bei einer solchen Aufgabe einspart, bedeutet Verzicht auf die Würdigungen dieser Lebensleistung. Nun kann man aber auch nicht zwei bis drei Stunden sprechen - schließlich ist dies keine Parteitagrede. Es gilt also den Spagat zu schaffen zwischen „viel Ehr und wenig Zeit“.

Wie also kann man oder sollte man den heutigen Preisträger angemessen würdigen? Ich denke, es muss ein Mehr sein als die Aneinanderreihung und die Addition von Fakten, von Lebensdaten, von Entscheidungen, von realisierten Gesetzesvorlagen oder der Umsetzung politischer Zielstrategien. Es ist ein Mehr, bei welchem einem zunächst die Worte fehlen. Denn das Schaffen und die nachhaltigen Wirkungen der Lebensleistung von Klaus Töpfer machen einen Jeden von uns nachdenklich, sprachlos, vielleicht sogar demutsvoll und lassen die Frage aufkommen: Was ist es, das derartig gewirkt hat und immer noch wirkt?

Der Tagespiegel in Berlin betitelte Klaus Töpfer im Juli 2013 ebenso einfach wie einprägsam als *„den bis heute wohl einzigen politischen Superstar, der nicht mehr im Amt ist“*.

Die Herausforderung für den heutigen Tag lautet also schlicht und einfach: Was macht einen Superstar aus, der zwar weiß Gott nicht amts- und schon gar nicht arbeitslos ist, der aber nicht mehr im Amt ist - und der mit der Lenné-Medaille ausgezeichnet wird?

Bei der Suche nach einer Antwort ist mir derjenige zu Hilfe gekommen, der dieser Auszeichnung den Namen gab: Peter Joseph Lenné. Die vielleicht wichtigste und allumfassendste zentrale Botschaft, die das Schaffen und die Persönlichkeit Lennés und die in gleichem Maße das Schaffen und die Persönlichkeit von Klaus Töpfer widerspiegelt, findet sich in Lennés eigenen Worten: *„Was wir davon hoffen ist die Wirkung und die Macht des Beispiels.“*

Diese Botschaft möchte ich zur Agenda dieser Laudatio machen. Mit dem Ziel: Nicht besser als Johannes Rau, als Helmut Kohl, als Jürgen Trittin oder Stanislaw Tillich. Sondern anders. Ganz anders. Anders in Form, in Inhalt und Dauer. Und - Sie werden es bemerkt haben - anders als nur im Wort, sondern auch im Bild. Die klassische Laudatio-Norm, besser die Normalität, passt eben nicht auf den heute zu Ehrenden.

Werte Gäste,

der eine oder andere mag sich fragen: *„Wieso eigentlich diese Auszeichnung an Professor Töpfer?“* *Welches sind die mit der Lenné-Medaille zu würdigenden so herausragenden Leistungen, basierend auf den Hinweisen zur Verleihung der Peter-Joseph-Lenné-Medaille vom Januar 2008?* Eine Antwort ist nur zu verstehen, wenn wir einen Blick in die Genese, besser gesagt in die Kategorien der bisherigen Lenné-Auszeichnungen werfen. In der Vergangenheit wurden Persönlichkeiten geehrt und für ihre Bemühungen und Aktivitäten im Lenné'schen Geist gewürdigt, welche sehbar, haptisch erfassbar, in der Realität umsetzbar, vielleicht genieß- und riechbar und somit unmittelbar erlebbar sind. In diesem Sinne wurden z.B. geehrt:

- Ministerpräsidenten/Minister in ihrer aktiven Amtszeit wie
  - der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Manfred Stolpe, der sich in unnachahmlicher Weise mit unglaublich viel Mühe immer wieder um das Lenné'sche Kulturgut in diesem Land eingesetzt hat. Seinem politischen Engagement ist es zu verdanken, dass wir hier und heute stehen und dass die

Lenné-Akademie so gut und wirkungsvoll geworden ist. Wir alle können die durch sein Engagement bewahrten und restaurierten Lenné'schen Kleinode sehen, sie begehen, mit allen Sinnen genießen.

Die Lenné-Medaille wurde vergeben an den österreichischen Innenminister Wolfgang Sobotka für sein unglaubliches Engagement für mehr Natur im privaten Garten wie öffentlichen Grün. Er hat eine europaweite Bewegung initiiert, die sich um Naturnähe, um nachhaltiges Pflegen und Entwickeln im privaten wie öffentlichen Gartenbereich bemüht. Wir können die Wirkungen seiner Leistung sehen, begehen, ertasten, oftmals riechen und immer wieder bewundern. Genau diesen Ansatz von „*Natur im Garten*“ transformiert die Lenné-Akademie gegenwärtig nach Berlin und Brandenburg. Ich denke, der Vorsitzende Dr. Bentrup wird darüber noch berichten.

- Auch der dienstälteste deutsche amtierende Minister Till Backhaus aus Schwerin sollte für sein Engagement um Schulgärten und die Lenné-Parks in Mecklenburg-Vorpommern geehrt werden. Aus Krankheitsgründen musste diese Verleihung verschoben werden.
- Geehrt wurden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, also Kommunalpolitiker, in ihrer aktiven Amtszeit.

Ich nenne beispielhaft nur die Stadt Andernach mit dem Konzept der essbaren Stadt, die Städte Frankfurt/Oder und Potsdam und die *Stiftung Preußische Schlösser und Gärten* mit ihren so bedeutsamen Lenné'schen Gartenkleinoden.

Oder die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg a.d. Havel, Frau Dr. Dietlind Tiemann (Glückwunsch zum Direktmandat für den Deutschen Bundestag), und den Bürgermeister der Stadt Rathenow, Ronald Seeger. Sie haben als Team mit den Bürgermeistern von Premnitz, Havelberg und Rhinow erstmalig eine unglaublich nachhaltige Gartenschau über 70 Kilometer durchgeführt, im Lenné'schen Sinne wahre „Landschaftsverschönerung“ betrieben.

Sie alle haben in ihrem kommunalen Verantwortungsbereich mit ganz ungewöhnlichen, mutigen und kreativen Maßnahmen im Lenné'schen Geist ihre Stadt und ihre Landschaft entwickelt und den Menschen eine neue Nähe zur Natur und zur eigenen Heimat vermittelt.

- Geehrt wurden aber auch Persönlichkeiten aus dem Berufsstand / Berufsverband.

Denken wir an *Gräfin Sonja Bernadotte* (meine Vor-Vorgängerin als Präsidentin der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft), an *Werner Küsters* (ehemaliger Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau) oder auch an den ehemaligen Präsidenten des Deutschen Bundesverbandes der Gartenfreunde, Dr. Achim Friedrich. Es sind Persönlichkeiten, die sich mit großem ehrenamtlichem Engagement in meist grünen Verbänden und gesellschaftlichen Vereinigungen für Grün, Garten, Park und Landschaft eingesetzt haben.

In diesem Sinne werden Sie eine Antwort erwarten/erhoffen auf Fragen wie:

- Welchen Lenné-Park oder Garten hat der heute zu Ehrende restauriert, finanziert oder politisch durchgesetzt?
- Welche landesspezifische oder kommunale Planung für „Mehr Grün“ ist mit seinem Namen verbunden?
- Welchen Verband, welche Vereinigung oder welche Aktionsgruppe hat er (vielleicht sogar ehrenamtlich) geführt und im Lenné'schen Sinne geprägt?
- Hat er möglicherweise besondere Verdienste um die Vermehrung, Revitalisierung oder Weiterentwicklung von uns bisher unbekanntem Pflanzen- und Vegetationsentwicklungen (Lenné-Rose) oder der historischen Baustoffverwendung?

- Hat er sich literarisch per Buch oder mit Vorträgen der Epoche, dem Zeitgeist und den so nachhaltigen Wirkungen der Lenné'schen Phase gewidmet?

Nun - Sie werden es bereits bei diesen rhetorische Fragen erahnen: Sie werden keine positiven Antworten erhalten. Denn es gibt kein literarisches Werk von Klaus Töpfer zu Lenné, keinen von ihm restaurierten Garten oder Park, keine Lenné-Organisation, welcher er vorstand. Deshalb! Lassen Sie mich etwas zum grundsätzlichen Verständnis von Garten und Politik erläutern:

*Wer einen kleinen Garten, einen großen Park oder einen ganzen Landschaftsraum gestaltet, pflegt und ihn nutz- oder freudebringend bewirtschaftet, entwirft ein Wunschbild der Welt.*

*Man nimmt von der Natur das, was nicht weglaufen kann, den Boden und die Pflanzen, und prägt dem seinen Willen auf. Man verwandelt das Land um der Menschen willen, aus den unterschiedlichsten Absichten, die sich ergänzen oder einander widerstreiten. Und schon ist man mitten in den Auseinandersetzungen der Politik.*

In diesem Sinne sind Peter Joseph Lenné und Klaus Töpfer zu verstehen.

- Lenné als „grüner Gärtner“ mit Wirkung all seiner Tätigkeiten in die Politik und Gesellschaft seiner Zeit.
- Töpfer als Politiker mit Wirkung all seiner Tätigkeiten in die Grün- und Naturentwicklung unserer Zeit. In dieser Feststellung verbirgt sich die Antwort auf die Frage: Warum diese Auszeichnung an Klaus Töpfer? Warum an diesen „Global Elder Statesman für Umweltfragen“? Warum an diese Persönlichkeit, die zunächst nicht ohne Weiteres dem gärtnerischen Wirkungsspektrum Lennés zugeordnet werden kann?

Werte Gäste,

all die politischen Tätigkeiten, die Aktivitäten und Ämter, die zu diesem Ehrentitel „Elder Statesman“ geführt haben, werden Ihnen bestens bekannt sein. Einige hat der Vorsitzende Herr Dr. Bentrup bei seiner Begrüßung bereits erwähnt. Deshalb will ich auf diese nur ganz am Rande eingehen, denn natürlich gehören diese Fakten der beruflichen Stationen zur Etikette einer Laudatio.

- Klaus Töpfer war von 1971-1978 Abteilungsleiter für Planung und Information der Staatskanzlei des Saarlandes sowie Lehrbeauftragter an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.
- Während dieser Zeit arbeitete er außerdem als entwicklungspolitischer Berater der Länder Ägypten, Malawi, Brasilien und Jordanien.
- Von 1978-1979 war er Professor und Direktor des Instituts für Raumforschung und Landesplanung an der Universität Hannover und Mitglied im Rat der Sachverständigen für Umweltfragen.
- 1985 wurde er von der Universität Mainz und 2005 von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen zum Honorarprofessor ernannt.
- Seit 2007 ist er Professor für Umwelt und nachhaltige Entwicklung an der Tongji-Universität in Shanghai.
- Seit 2009 ist er Gründungs- und Exekutiv-Direktor des Institut for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam.

Und natürlich die Verantwortlichkeiten als Minister:

- Klaus Töpfer war Minister für Umwelt und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz (1985-1987).
- Von 1987 - 1994 war er Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- und von 1994-1998 Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau.

Sein „Abschiedsgeschenk“ als Umweltminister war übrigens die Verankerung des Umweltschutzes als Verfassungsziel im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Mit Artikel 20a wurde der Schutz der „natürlichen Lebensgrundlagen“ und der „Tiere“ ins Grundgesetz aufgenommen. Eine wahrlich beispielhafte Leistung, die bereits auf das beispielhafte Wirken dieser Person hinweist.

Und, natürlich unvergessen: Von 1998-2006 war Klaus Töpfer Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen und Exekutiv-Direktor des VN-Umweltprogramms UNEP. Er hat in dieser Funktion Außergewöhnliches und Ungewöhnliches geleistet. Nicht zu Unrecht wird er als „*Retter des Umweltgipfels von Rio*“ bezeichnet. Denn er war maßgeblich daran beteiligt, dass der UN-Gipfel von 1992 in der brasilianischen Metropole ein Erfolg wurde. Dort wurden die Weltklimakonvention und die Blaupause für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen, die „Agenda 21“.

Mit diesem Auszug aus der Vita der beruflichen Stationen hoffe ich den unabdingbaren Erfordernissen der Etikette entsprochen zu haben. Wie gesagt, der politische Lebensweg und die damit verbundenen Wirkungen des Laureaten sind vielfach gewürdigt worden, überall nachzulesen und vermutlich allen bestens bekannt. Lassen wir es also dabei und schieben das heute mal beiseite.

Es ist ganz etwas anderes, was fasziniert, was ich in den Fokus der heutigen Würdigung stellen möchte. Was man allerdings in seinem Umfang und seiner Wirkung nur verstehen kann, wenn man den Namensgeber dieser Auszeichnung, Peter Joseph Lenné, seine Epoche und seine damit verbundene Lebensleistung wiederum wirklich versteht. Deshalb gilt es den Bogen zu spannen zwischen Peter Joseph Lenné und Klaus Töpfer.

So wie es falsch und unangebracht wäre, das Werk und das Wirken Lennés auf seine gärtnerischen und gartenkünstlerischen Planungen und Projekte zu reduzieren, so wäre es in gleichem Maße völlig unangebracht, den heute Auszuzeichnenden auf seine von mir nur im Ansatz erwähnten umweltpolitischen Aktivitäten und Initiativen zu reduzieren.

Der uns allen bekannte, hoch geschätzte und hoch geehrte Gartenhistoriker, Lenné-Spezialist und ehemalige Gartendirektor SPSG Prof. Dr. Michael Seiler resümierte in seinem Festvortrag anlässlich der Gründung der Lenné-Akademie vor genau 20 Jahren: *„Ich halte nichts von Geniekult oder Heroisierung. Aber hier (er sprach vom Werk und Wirken Lennés) liegt ein gewaltiges Werk vor, hinter dem der Mensch Lenné nur unzureichend sichtbar wird. Was durchaus in seiner Absicht lag. Bei aller Förderung der einzelnen Zweige der Gartenkultur (Baumschulwesen, Obstbau, Blumen- und Gemüsekultur, wissenschaftliche Ausbildung etc.) galt Lennés Interesse von Anbeginn einer harmonischen Gesamtheit, ... die die natürliche Landschaft und die Werke des tätigen Menschen harmonisch vereinte.“* Also: die Symbiose von Mensch, Natur und Kultur. Genau das gilt auch für Klaus Töpfer. Der auch von Ihnen geschätzte spanische Philosoph, Dichter und Lyriker, Federico Garcia Lorca, dazu: *„Es sind nicht die Ereignisse und Taten unseres Lebens, die zählen, sondern wie wir und die Menschheit auf sie reagieren.“*

Auch mir liegt (wie bei der Beschreibung der Lebensleistung Lennés durch Prof. Seiler) bei der Beschreibung der Lebensleistung von Prof. Töpfer nichts an Geniekult oder Heroisierung. Aber auch beim Werk und Wirken des heute zu Ehrenden liegt (wie bei Lenné) ein gewaltiges Werk vor, hinter dem der Mensch Klaus Töpfer nur unzureichend sichtbar wird.

Was vielleicht ja auch (wie bei Lenné) in seiner Absicht lag. Deshalb liegt mir heute mehr an der Würdigung von Klaus Töpfers *Wirken für die Natur(Kultur)* (für die gestaltete Natur von Garten, Park und Land-

schaft) und an seinem Wirken für die Menschen als am Wirken für die Politik des Politikers Klaus Töpfer. Denn:

- Lennés Oeuvre kann man nur aus dem Zeitgeist seiner Epoche verstehen und würdigen.
- Auch Klaus Töpfers Oeuvre kann man nur aus dem Zeitgeist seiner Epoche verstehen und würdigen.

Lassen Sie uns einen Versuch zum Verständnis und zur Würdigung beider Persönlichkeiten wagen.

- Damals: Peter Joseph Lenné:

Was war es für eine Zeit, in der Lennés Oeuvre angesiedelt ist und die man verstehen muss, um Lenné zu verstehen und zu würdigen? Lennés Wirken fällt in eine Epoche tiefgreifender sozialer, politischer und ökonomischer Veränderungen - man ist fast geneigt zu sagen „ein Paradigmenwechsel“ in der Geschichte der Menschheit in Europa. Im Spannungsfeld zwischen rückwärtsgewandter Bewahrung fürstlich-königlicher Repräsentations-Gärten und -Parkanlagen und den Erfordernissen einer im Entstehen begriffenen neuen Gesellschaft in bürgerlich-urbanen Zukunftsperspektiven.

Eine wesentliche Ursache dieser neuen Zeit bestand in den Folgen der politischen Französischen Revolution (1789-1799, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“) und in einer bis dato nicht gekannten und nie da gewesenen Ausbreitung des Gewerbes mit den dramatischen Folgen von Industrialisierung, regionaler Urbanisierung und völlig neuen gesellschaftlichen Strukturen. Ich spreche von der industriellen Revolution in England (1750-1850).

*„Maschinen sind Betrug gegen die Natur“, so wetterte damals Friedrich Hegel. Und Jean Jacques Rousseau (1712-1778), der wohl bekannteste und einflussreichste Philosoph dieser Aufklärungsepoche: „Es verstößt gegen das Recht der Natur, dass eine Handvoll von Menschen im Überfluss erstickt, während es der ausgehungerten Menge am Notwendigsten fehlt. Alle haben ein Recht auf Natur.“*

Ein Satz, der in ganz gleichem Sinne von Klaus Töpfer sein könnte. Seine Worte (Tagung „Die UN im Fokus von Politik, Medien und Forschung“, 28. Juni 2012 in Berlin): *„Es sind jene Regionen der Welt, die nach wie vor massiv gekennzeichnet sind von Armut, Hunger und Not, durch schlichte Probleme des Überlebens, die in ganz besonderer Weise Hilfe und Aufmerksamkeit bedürfen. Es ist eine Notwendigkeit, immer wieder auf die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Welt aufmerksam zu machen... Ich glaube, wir sollten auch deswegen immer wieder darauf hinweisen, dass globale Themen der Umwelt für uns alle im hohen Maße Existenzthemen (und damit friedensbestimmend) sind und es noch stärker werden.“*

Das ist das zentrale Credo von Klaus Töpfer!

Probleme, Umwelt- und Naturprobleme in ihrem globalen gesellschaftlichen Kontext erkennen, analysieren, handeln und die Menschen, die Wirtschaft und die Industrie mit ins Boot nehmen für neue, innovative Problemlösungen. Wie sagt er selber: *„Ich habe die längste Zeit meines beruflichen Lebens damit verbracht, die Realität nicht nur zu analysieren, sondern sie an einem Wertekanon auszurichten, sie mit zu verändern, mit zu gestalten“.* Sein daraus entwickelter, fast klassischer Imperativ: *„Aus Problemen Produkte und dann Märkte entwickeln.“* Ich komme darauf noch einmal zurück. Typisch Lenné. Seine Worte damals: *„Lasst mich nur machen. Ich werde es schon richten!“*

Peter Joseph Lenné: Er war weiß Gott kein Philosoph oder Revolutionär. Aber er hat durch sein Wirken und sein Werk in seiner Zeit für viele Menschen für ein besseres Leben, für eine bessere Lebensqualität, für bessere Städte und den besseren Umgang mit Natur und Landschaft gesorgt. Revolution statt Transformation, das war Lennés Sache nicht. Nicht mit Mitteln der Konfrontation, sondern mit dem Genius seiner Überzeugung und Argumenten hat er viel, um nicht zu sagen alles erreicht. In seinem Handeln und

in seinen Werken ist er der Auseinandersetzung mit den Veränderungen nicht aus dem Wege gegangen und hat eigene Antworten gegeben.

Wie gesagt: „*Lasst mich nur machen.*“ Seine Antworten. Wie er in seiner Zeit was gemacht hat - das kennen wir alle:

- Neue Formen- und Nutzungssprache von Garten, Park und Landschaft, „*wo alles frei erscheinen soll und in vollster Freiheit sich Baum und Gedanke zu einem Wunder Gottes auswachsen*“ können.
- Neue Konzepte für die urbane Park-Stadtentwicklung: Volksgarten Magdeburg, Tiergarten Berlin oder den erst kürzlich im Budapester Nationalarchiv entdeckten frühesten Entwurf Lennés zur Umgestaltung des Pesther Stadtwaldes in einen Park (heute Budapest)
- Neue Trassenführung für Verkehr , z.B. die Eisenbahnstrecke Berlin-Magdeburg oder die Wasserstraßen (z.B. Berliner Landwehrkanal)
- Die Entwicklung neuer Formen und Inhalte für Bildung und Ausbildung mit neuer Lehranstalt und völlig neuem Curriculum (Prüfungsfragebogen Königliche Gärtner-Lehranstalt)
- Die Erfordernis zum Netzwerken, zu gesellschaftlicher, politischer und fachlicher Überzeugungsarbeit (Christian Peter Wilhelm, Friedrich Beuth, Alexander von Humboldt, Karl Friedrich Schinkel, Johann Wolfgang von Goethe)
- Eine mehr oder weniger intensive Auseinandersetzung (Briefe, Salons, Reisen) mit seinen Zeitgenossen - geistige, kulturelle, wissenschaftliche und politische Persönlichkeiten von Weltgeltung. Eine Epoche grandioser Genies. Angefangen von Kant und Herder über Mozart, Goethe, Beethoven, über Schinkel und Semper bis zu Wagner
- Das Hinterfragen, das in Frage stellen fürstlicher Wunschvorstellungen und die mehr als deutliche Kritik an seinem Dienstherrn. Denken wir nur an Lennés so markante Ermahnung, vielleicht sogar beleidigenden Vorhaltungen gegenüber Friedrich Wilhelm IV. im Zusammenhang mit der Planung des Berliner Landwehrkanals im Beisein seiner Minister: „*Erw. Majestät begreifen noch immer nicht das Geistreiche meiner Idee... Das Vertrauen und die Zuneigung, welche der selige Vater Erw. Majestät stets meiner Person geschenkt hat,... beanspruche ich besonders abermals zu dieser Stunde von Ihnen, wo es sich um wichtige... Entscheidungen handelt.*“

Lenné wollte handeln, seine neue Vision einer Landschafts- und naturräumlich geprägten Wasserstraße umsetzen! Handeln - dafür stand Lenné. Damals; dafür steht Klaus Töpfer. Heute. Lennés Tätigkeiten fielen in die Zeit kleiner, regionaler, ja lokaler Herrschaftsgebiete und einer Industrialisierungsepoche mit einer neuen Arbeitswelt. Die Welt schien in Ordnung (vor und zu seiner Geburt am 29. September 1789). Sie hörte für die Mehrzahl der Bewohner bald hinter der Stadtmauer auf. „*Das Leben in seiner Geburtsstadt Bonn floss langsamer dahin als der Rhein, der noch einer Kloake glich. Die Stadt und der Wirkungskreis seiner Familie im rheinischen Umfeld hatten mittelalterlichen Charme.*“ So beschreibt es Rita Hombach in einem Beitrag zu „Lenné im Rheinland“.

Das knapp tausendjährige Heilige Römische Reich Deutscher Nation bestand aus rund 300 Territorien, von Kurfürstentümern und Großherzogtümern bis zu Mini-Grafschaften, von Erzbistümern bis zu Prälaten mit winziger Fläche. Ein Flickenteppich, eine territoriale Zerstückelung mit einer politischen, rechtlichen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Unübersichtlichkeit, vielfach unüberwindbar. Daraus folgte, so der Soziologe Immanuel Wallerstein, „*die völlige Umgestaltung der ländlichen wie der urbanen Sozialstrukturen*“. Ökonomen wie Anton Friedrich Büsching vertraten damals die Meinung, dass nicht >die Stadt das Land<, sondern das >Land die Stadt< zu fürchten habe. Das alles musste Lenné überwinden. Und er tat es grandios.

Das alles - *die völlige Umgestaltung der ländlichen wie der urbanen Sozialstrukturen* - und die Erkenntnis, „*dass nicht >die Stadt das Land<, sondern das >Land die Stadt<“* zu fürchten habe - galt es auch für Klaus Töpfer zu überwinden.

Seine entscheidenden Tätigkeiten begannen (etwa in der 2. Hälfte der 1970er/Anfang der 80er Jahre) ganz ähnlich wie bei Lenné in einer Zeit des noch relativen engen staatsräumlichen Denkens im ebenfalls doch relativ beschaulichen, kleinen Bonn.

Deutschland war geteilt in Ost und West, geprägt vom kalten Krieg und nationalstaatlichem Denken: hier Ost - da West. Die Menschen demonstrierten für Familienzusammenführung, der Deutsche Bundestag war im alten Bundeshaus am Rhein beheimatet und er, der Rhein, floss zwar nicht langsam, war zwar keine Kloake, aber auch kein Gewässer mit Lebenselixier und ökologischer Vielfalt.

Das Umweltministerium (anfänglich mit Walter Wallmann) war provisorisch im kleinen Palais Schaumburg unterbracht. Die ZEIT schrieb damals (18. Juli 1986) unter dem Titel *Umweltminister in Bonn - Der Novize als Untermieter: „Das wirkliche Bonn liegt unaufgeregt da, leergefegt, sonnenmild. Über des Kanzlers Rasen, ohnehin akkurat auf Kürze getrimmt, kurven die Bundesgärtner mit ihren fahrbaren Mähern. ... Die Fahnen hängen schlaff am Mast; ... Martialische Beschaulichkeit, unwillkürlich fällt man aus der geschäftigen Gangart ins Flanieren. Der Minister als möblierter Herr im Palais Schaumburg! Zu besuchen über den Dienstbotenaufgang.“*

Hat doch alles eine gewisse Ähnlichkeit – die Anfänge der Bonner Zeiten Lennés mit den Anfängen der Bonner Zeiten von Klaus Töpfer.

In die Anfangsjahre von Klaus Töpfer fällt auch ein anderes, heute oftmals völlig vergessenes Umwelt-Ereignis. Am 18. Januar 1985 löste die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen den ersten Smog-Alarm der Katastrophen-Stufe III, der höchsten Stufe, aus. Wegen der immensen Schadstoffkonzentration in der Luft mussten im größten Industriegebiet Europas Kraftfahrzeuge stillgelegt, Produktionen gedrosselt und Schulen geschlossen werden. Dieses Ereignis bewirkte langfristig - auch oder gerade - Dank Klaus Töpfer ein Umdenken, dessen Folgen noch heute zu spüren sind.

Die urbane und ländliche Siedlungs- und Gesellschaftsentwicklung orientierte sich damals noch an der verkehrsgerechten Stadt mit Autos und Autobahnen, am Kohlebergbau und einer Wegwerfgesellschaft mit immer neuen Einwegtaschen und -flaschen und hochenergetische Elektrogeräten. Die gesellschaftliche Wertigkeit von Umwelt und Natur, die Einsicht zum umweltbewussten und nachhaltigen Handeln, gar globaler Betrachtung ökologischer und umweltökonomischer - das alles war doch noch weitgehend fremd zu Klaus Töpfers Anfang. Vor allem die Nachwirkungen der Ölkrise im Jahr 1973 beeinflussten das Land. Und der Glaube an die politische Redlichkeit und an die Demokratie wurde insbesondere 1974 durch die Watergate-Affäre und den Rücktritt des damaligen Präsidenten Nixon erschüttert.

Das war zum Anfang von Klaus Töpfers Wirken. Zum Abschied aus Klaus Töpfers politischer Tätigkeit:

- Nationales, europäisches, globales Denken und Handeln eine Selbstverständlichkeit
- Die von ökonomischen Global Playern („Heuschrecken“) geprägten globalen wirtschaftlichen Entscheidungsstrukturen, d.h. die Abhängigkeit von weltweiten Finanzmärkten - globalisierter Finanzmarktkapitalismus
- Die Globalisierung mit den Erkenntnissen vom Klimawandel bis zur weltumfassenden Nahrungsmittelproduktion mit der Konsequenz völlig neuer Nutzungs- und Schönheitsbilder der Landschaft



- Der Rhein fließt immer noch, aber Bonn hat sich in einem dramatischen Veränderungsprozess zu einem neuen Zentrum für viele internationale Organisationen mit mittelalterlichem Charme entwickelt.

Werte Gäste,

die Parallelitäten zwischen Lenné und Töpfer sind frappierend. Welche Ähnlichkeit der immensen Herausforderungen! Vor denen beide in ganz unterschiedlichen Zeitepochen gestanden haben. Wie sehr sich die Welt in ihrem Aktionszeitraum verändert hat - und wie sehr jeder für sich der Welt neue Perspektive, neue Erkenntnisse, neue Verantwortlichkeiten, ein neues Gesicht gegeben hat.

Das was damals zu Lennés Zeiten Regionalisierung & Industrialisierung hieß, heißt heute Digitalisierung & Globalisierung. Und die auf die Epoche von Lenné bezogenen Folgerungen des Soziologen Immanuel Wallerstein, dass „*die völlige Umgestaltung der ländlichen wie der urbanen Sozialstrukturen*“ anstand, oder des Ökonomen Anton Friedrich Büsching, dass *nicht >die Stadt das Land<, sondern das >Land die Stadt< zu fürchten habe* - diese Aussagen sind auch für die Epoche von Klaus Töpfer prägend.

Das alles führte nicht nur zu einem fundamentalen Wandel der Gesellschaft, sondern zu einem ebenso grundlegenden Paradigmenwechsel beim Umgang mit Stadt und Landschaft, mit Garten und Park, mit Umweltbelangen im Großen und der Ökologie im Kleinen (gemeint ist die Gartenökologie).

- Beide - Lenné und Töpfer- stehen für eine neue Trilogie von Mensch, Natur und Kultur.
- Bei Lenné war es die neue Positionierung von tradierter Schönheit für den König hin zu neuem Nutzen im Umgang mit Garten-, Park-, Stadt- und Kulturlandschaft auch für die Bürger.
- Bei Klaus Töpfer ist es eine neue Positionierung von tradiertem primär ökonomischem und renditegeprägten Nutzen im Umgang mit der Landnutzung, mit Umwelt-, Landschaft- und Naturschutz hin zu einem globalen ökologischen Nutzungs-, Schönheits- und völlig neuem Naturkulturverständnis mit der Verantwortung für zukünftige Generationen.
- Seine (Klaus Töpfers) Worte, klare und eindrückliche Worte:
- zum Thema Stadtkultur: „*Wir brauchen eine kulturelle Identität als Stabilitätsanker in einer globalisierten Welt, wir brauchen es ganz ohne jeden Zweifel, weil wir damit auch ganz andere Identifikationen in unseren Gemeinden, in unseren Städten und in unseren Regionen haben, bis hin zur Artenvielfalt.*“
- zum Thema Nachhaltigkeit: „*Ich glaube, es ist auch ein klarer Beleg dafür, dass derjenige, der über Nachhaltigkeit spricht, deutlich machen muss, dass man bei der Festlegung, was ist denn mit Nachhaltigkeit gemeint - das Ökonomische, das Soziale, das Ökologische - eines eigentlich vergessen hat. Nämlich, dass in die Nachhaltigkeit die kulturelle Identität mit hinein gehört.*“

Solche Positionen hat Klaus Töpfer nicht nur in politischen Reden oder Interviews vertreten. Nein, er hat sie gelebt - und ganz (um mit den Worten Lennés zu sprechen) „*auf die Wirkung und die Macht des Beispiels*“ gesetzt. So zum Beispiel:

- Bei seinem berühmten Sprung in den Rhein im Mai 1988. Zitat: „*Als lebender Umweltindikator hatte der Christdemokrat gewettet, er werde sich demnächst in die Rheinfluten stürzen. Stark verbesserte Wasserqualität werde dann, dank der neuen (seiner) Reinhaltspolitik wieder das Baden im Fluss erlauben.*“ Die journalistische Interpretation, dass Sie zeigen wollten, dass nach dem Branddesaster der Sandoz in Basel der Rhein wieder sauber und intakt sei, zerstörten Sie aber selbst: „*...dieser Sprung (ist) das Ergebnis einer Wette*“. Nun, den eigentlichen Anlass hat Klaus Töpfer selbst korrigiert. Aber was blieb? „*Die Wirkung und die Macht des Beispiels*“ (Lenné), dass man im Kampf um saubere Flüsse durchaus erfolgreich sein kann. Klaus Töpfers Credo: Habt Mut! Tut etwas! Macht etwas! Zeigt etwas!

Das von mir bereits zitierte Statement zur *Stadtkultur und zur „Notwendigkeit einer kulturellen Identität als Stabilitätsanker in einer globalisierten Welt“* hat Klaus Töpfer gelebt. Ich erinnere nur an die Entwicklung Berlins nach der Wende. Dass sich Berlins städtebauliche Mitte zugleich zu Berlins politischer Mitte entwickelt hat, ist ganz wesentlich sein Verdienst. Er hatte als zuständiger Minister den vom Bundestag beschlossenen Umzug von Bonn nach Berlin umzusetzen.

- Dass die heutige Hauptstadtmetropole in dieser euphorischen Aufbau- und Expansionsphase infolge der unendlich vielen neuen Bau- und Infrastruktur-Erfordernisse nicht völlig zugebaut und verpflastert wurde.
- Dass ihr historisches, grünes und baukulturelles Ambiente erhalten wurde und vielfältige neue ökologische, gestalterisch-ästhetische und baukulturell neue Aspekte mit der von Ihnen zu verantworteten Hauptstadtplanung entwickelt wurden,

das hat Berlin zu ganz großen Teilen auch Ihnen zu verdanken.

Für Klaus Töpfer galt es immer, die Symbiose von Baukultur + Naturkultur, von gebautem Raum + von Freiraum, von Nutzen + von Schönheit zu erreichen. Ganz im Sinne Lennés: *Das Nützliche soll schön und das Schöne soll nützlich sein.* In einem Interview mit dem Berliner Tagesspiegel im Juni 2011 hat Klaus Töpfer erläutert: *„Mir ging es nicht darum, etwas museal zu erhalten, sondern die Jahresringe des Ortes und der Geschichte aufzugreifen und einzubinden in die architektonische Sprache unserer Zeit.“*

Ganz im Geiste Lennés heißt das nichts anderes als den *Genius loci*, den Geist des Ortes, zu erspüren, zu bewahren und weiterzuentwickeln. Lenné selbst erläuterte bei seinen Planungen für Berlin: *„Denn je weiter ein Volk in seiner Kultur und in seinem Wohlstande fortschreitet, desto mannigfaltiger werden auch seine sinnlichen und geistigen Bedürfnisse.“*

Es ist diese Lenné'schen Auffassung von der Baukultur, von urbanem Freiraum und Landschaft, die sich auch Klaus Töpfer zu Eigen gemacht hat. Und es sind Auffassungen und Personen, die wir auch heute notwendiger denn je brauchen.

Solche Positionen sind deshalb von so enormer Bedeutung, weil es trotz vielfacher Schönwetterreden und sonntäglicher Bekenntnisse zu mehr Grün und zur grünen nachhaltigen Stadt, auch in unserer Zeit immer noch sehr deutliche und medial enorm wirksame Gegenpositionen und wahrlich unkluge Verhaltensweisen gibt (zum „Unsinn“ des Grüns in den Städten und der Warnung vor einer „Überdosis“ Grün). Oder weil fast stillschweigend und von vielen unbemerkt ein neues „Schönheitsideal“ von Garten und Park dabei ist, sich zu etablieren (und sogar prämiert wird – dt. Architekturpreis). Ja, und auch das neue „Schönheitsideal“ der Landschaft, das Thema *Energiewandel* und *Klimawandel* darf bei Lenné und Töpfer nicht außer Acht gelassen werden.

Wir dürfen viele heute so bedenkliche Entwicklungen nicht aus dem Blick verlieren (coffee to go). Auch das muss bei einer Laudatio zu Klaus Töpfer gesagt werden. Mahnen und warnen ist auch heute erforderlich. Von der Geisteshaltung eines Peter Joseph Lenné und eines Klaus Töpfer können wir heute lernen, dass die humane und sozial-ökologische Wertprämisse lauten muss: *„Mache primär nicht das, was ankommt - sondern mache das, worauf es ankommt.“*

Werte Gäste!

An dieser Stelle wird deutlich: Damals Lenné und heute Töpfer. Sie stehen für eine neue Philosophie von Bau- und Naturkultur, von Naturbewusstsein und für eine Neupositionierung von Stadt und Umland.

Lenné wie Töpfer stehen für einen Quantensprung in der Entwicklung von Stadtraum und Freiraum - damals im 18./19. Jahrhundert von Garten, Park und Landschaft, heute für eine globale, digitalisierte, immer naturfernere Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts.

✚ Was für Lenné so eindrücklich gilt - „*Was wir uns davon erhoffen ist sind die Wirkung und die Macht des Beispiels*“, das gilt auch für Klaus Töpfer.

✚ Beide, Peter Joseph Lenné und Klaus Töpfer, haben die Wirkung und die Macht des Beispiels selber oft gar nicht direkt erkannt. Bei beiden aber musste das Verständnis für diese Art des Denkens und Handelns erst in Politik und Gesellschaft wachsen. Beide haben späte Anerkennung erfahren.

Lassen Sie mich ein solches diese „*Wirkung erzielendes Beispiel*“ aus einer persönlichen Erfahrung anreichern.

Werter Herr Prof. Töpfer!

Unsere Wege haben sich schon einige Male bei mehr oder weniger festlichen Veranstaltungen gekreuzt, so im Mai 2001 bei der Verleihung der Honorarprofessur an Ihren ehemaligen Mitarbeiter Herrn Dr. Eyink. Meine Funktion war die des Vorsitzenden der Berufungskommission mit allen damit erforderlichen Wertungen und Bewertungen. Ihre die der Laudatio mit Festvortrag. Wir waren im Komplex der ehemaligen königlich-gärtnerischen Lehranstalt (Technische Fachhochschule) in Berlin. Sie als Executive-Direktor *United Nations Environment* zogen den Bogen von der Erfordernis der Welt, unsere Umwelt, unsere Verantwortung im Umgang mit den natürlichen Ressourcen als - wie Sie damals sagten - „*unabdingbare Selbstverpflichtung*“ zu sehen „*und dieses auch den jungen Menschen in Lehre und Forschung*“ zu vermitteln. Ihr ehemaliger Mitarbeiter - sichtlich auch von Ihrem Denken geprägt - griff den Ball in seiner Inauguralvorlesung auf unter dem Titel „*Landschafts- und Gartenkultur als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung*“.

Plötzlich wurde in dieser akademischen Festversammlung den Honoratioren aus Forschungs- und Wissenschaftspolitik, den manchmal ja doch sehr selbstherrlichen und von sich selbst unglaublich überzeugten Naturwissenschaftlern und Ingenieuren, Architekten und Planern - ihnen wurde plötzlich deutlich: Da kommt jemand von draußen, von der weiten Welt mit einem ganz anderen Blick, mit anderen Wertigkeiten und Visionen und einer anderen Botschaft für die Zukunft. Da betrachtet jemand die Welt, die Umwelt, die Natur, die Landschaft nicht ingenieurtechnisch, mit dem Blick aus Forschungslabor oder der Rechts- oder Verwaltungskunde.

Uns, d.h. der „*grünen*“ Branche, für die allzu oft die zu lösenden Probleme im Spannungsbogen zwischen HOAI, VOB oder zeitgemäßen DIN-Normen und Verwaltungsvorschriften bestanden, uns wurde klar: Da steht in dieser altherwürdigen Lenné'schen *Königlichen Gärtnerischen Lehranstalt* ein „neuer Lenné“, ein „Lenné des 21. Jahrhunderts“ vor uns. Jemand, der die Welt, die Gesellschaft, die Natur und die Landschaft, das Planen und Bauen, das Entwickeln und Schützen unserer Umwelt anders begreift.

Gestatten Sie mir, einige damalige Gedanken von Ihnen zu zitieren (sie entstammen einem Interview, welches Sie kurz danach der FAZ gegeben hatten). Klaus Töpfer damals: „*Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit leben mehr Menschen in den Städten als auf dem Lande. Dieser Prozess wird weitergehen. Das ist die größte Wanderungsbewegung (in die Städte), die die Menschheit je gesehen hat. ... Deshalb muss eine neue Säule der Stadtentwicklung der Umgang mit den Ressourcen und der Umwelt sein. Die Städte haben den Vorteil der ökologischen Dichte. Aber wir müssen begreifen, was das heißt und wie das umgesetzt werden kann.*“ Und so weiter und so weiter. So Ihr Postulat bereits damals.

Was aus dieser ersten Begegnung und Ihrem Vortrag langsam aber sicher entstanden ist? Zwei Beispiele/Wirkungen Ihrer damaligen Ausführungen will ich nennen.

1. Die heutige selbstverständliche Planungs- und Bauphilosophie: das kosten-, flächen- und energiesparende Bauen. Zuletzt (beim Weltkongress der Gebäudebegrünung im Juni in Berlin) betont in der Feststellung von Reiner Nagel (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur): *„Die Stadt wird immer dichter, aber auch immer grüner.“*
2. Sie werden es kaum wissen. Ihr Festvortrag war der Beginn einer zunächst akademischen, hochschulinternen, dann berufspolitischen Debatte um Beruf und Berufung, um die Fähigkeiten und Fertigkeiten in Lehre und Forschung, um die Art und Weise, wie junge Menschen auf die globalen genauso wie auf die lokalen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet werden müssen. Bis dato wurde – und das kennen Sie aus Ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Hannover und dem engen Kontakt zu dem Doyen der deutschen Gartenkunst, Dieter Hennebo: Bisher wurden akademische Studiengänge mit Landschaftspflege, Landschaftsarchitektur, Landschafts- und Umweltplanung titulierte.

Die Blickweisen waren vorwiegend geprägt von ökologischen, bau- und vegetationstechnischen sowie gartenkünstlerische Perspektiven von Garten, Park und Landschaft. Und durch die Nähe zum „Deutschen Papst der Gartenkunst“, Dieter Hennebo, haben Sie auch ein großes Herz, ein großes Interesse an Gärten, an Gartenkunst, an Garten- und Landschaftsgestaltung bekommen.

Dennoch: Ihr Blick war anders. In Berlin begann dank Ihrer Worte die Diskussion um Neues. *„Das Managen, das Strukturieren, das fachübergreifende Konzipieren, ebenso wie das wissenschaftliche Analysieren von Natur und Umwelt im Großen und von urbaner Landschaft und Grün im Kleinen - das“* – so Ihr Credo – *„war von Nöten“*. Daraus entwickelte sich ein völlig neuer und heute recht erfolgreicher (Master-)Studiengang: *„Urbanes Pflanzen- und Freiraum-Management“*.

- Wenn man Peter Joseph Lenné mit Fug und Recht als geistigen Ideengeber und Mitinitiator dieser „Königlich Gärtnerischen Lehranstalt“ mit der ersten akademische Ausbildung für die Tätigkeit als Garten- und Landschaftsarchitekt oder -planer titulieren darf,
- so gilt diese Ehre des Initiators und geistigen Ideengebers für einen völlig neuen Masterstudiengang mit einem neuen, interdisziplinären Curriculum *„Urbanes Pflanzen- und Freiraum-Management“* Ihnen, werter Prof. Töpfer.

Ja: Ihre Einstellung, Ihr Wirken und Ihre Taten waren wegweisend. Das gilt auch für eine neue Interpretation des lange Jahrzehnte als antiquiert, manchmal reaktionär oder gar völkisch titulierten Naturschutzes. Sie haben diesem eine gesellschafts- und wirtschaftspolitische von allen Seiten akzeptierte und respektierte und vor allen Dingen globale Dimension verliehen. Ich darf Sie nochmals zitieren: *„In einer Welt, die immer stärker die natürlichen Ressourcen in Anspruch nehmen muss, werden wir unsere Position nur halten können, wenn wir umweltfreundliche Produkte, Planungen und Prozesse entdecken und anwenden.“* Genau in diesem Sinne wurde auf Ihre Veranlassung und Initiative hin z.B.

- die Etablierung der Umweltverträglichkeitsprüfung mit einem bis dato nicht gekannten Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (1989) auf den Weg gebracht,
- die grundlegende Reformierung von Naturschutz und Naturschutzrecht konzipiert.
- Es wurde das Verursacherprinzips etabliert mit dem Obligo, Credo: *„...dass jedem einzelnen Verursacher die von ihm hervorgerufenen Schäden (an der Umwelt) durch eine Abgabe angelastet werden“* und
- das Duale System „Grüner Punkt“ (1991) entwickelt.
- Und mit unendlich viel Engagement wurde durch Sie das Programm „Ökologischer Aufbau“ in Ostdeutschland vorangetrieben.

Mit „Natura 2000“ haben Sie ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten innerhalb der Europäischen Union mit initiiert. Zweck ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume. Tatsache ist z.B., dass sich bereits in der Amtszeit von Klaus Töpfer in Rheinland-Pfalz (1985 zum Chef des ausgegliederten Ministeriums für Umwelt und Gesundheit von Ministerpräsident Vogel berufen) die Anzahl der ausgewiesenen Naturschutzgebiete innerhalb von zwei Jahren in Rheinland-Pfalz verdoppelt hat.

Wie sehr das Obligo zur Beachtung der Umwelt- und Naturbelange – gerade bei der Entwicklung von Großprojekten - erforderlich ist, das haben Sie immer wieder betont. Besonders deutlich im Juli 2013: *„Wir sind gegenüber nachfolgenden Generationen verpflichtet, die Schönheit und Artenvielfalt zu erhalten.“*

Das heute so kritische Nach- und Vordenken über dramatisch die Natur beeinflussende Großprojekte - ob das Bahnhofsprojekt in Stuttgart, die Kontroverse um die Elbbrücke am Waldschlösschen in Dresden, die Diskussionen um einen Kraftwerksbau am Greifswalder Bodden oder die gegenwärtig so aktuelle Debatte um die naturräumliche Durchschneidung durch die „U-Bahn“ (gemeint ist die ICE Strecke Berlin-München mit allein 22 Tunnel und 29 Brücken zwischen Erfurt und Ebensfeld) durch landschafts- und naturbedeutungsvolle Bereiche des Thüringer Waldes: Solche offenen und ehrlichen Debatten um Großprojekte wären ohne Ihre Vorarbeit nie möglich gewesen.

Wie sehr der lokale und projektbezogene Umwelt-, Arten- und Naturschutz aber globales Denken und Handeln erfordert, wurde von Ihnen an einem anderen Anlass eindrücklich angemahnt. Ein Thema, welches für mich in doppelter Hinsicht aus eigener, sehr persönlicher Erfahrung sehr gut nachvollziehbar und verständlich ist. Ihre Worte bei einem späteren Interview: *„Während bei der Artenschutzkonferenz in Nairobi beispielsweise von den Europäern mit Nachdruck der Schutz von Elefanten gefordert wird, fällt zeitgleich in Hamburg und Brüssel die Entscheidung für eine Flughafenerweiterung in einer ökologisch sensiblen Flusslandschaft. Der Wachtelkönig oder die Löffelente in Hamburg haben das Pech, nicht in Afrika zu leben. Man muss sich das nicht nur auf der Zunge zergehen lassen, sondern man muss das auch übertragen in die politischen, kommunalpolitischen und landespolitischen Diskussionen in Hamburg - über die Frage Finkenwerder so oder so. Dann wird deutlich, wie nötig diese Art der Zuspitzung ist.“*

Diese, Ihre Aussage hat mich deshalb so betroffen gemacht, weil ich

1. zu Beginn meiner beruflichen Tätigkeit auch einige Zeit in Kenia (*am Lake Naivasha und Lake Nakuru, Flamingos, Elefanten*), später in Kikambala (*Indischer Ozean*) nördlich Mombasa an Natur- und Umweltprojekten mitarbeiten und so die Bedrohungen des Artenschutzes aufgrund westlicher Ökonomieinteressen hautnah miterleben konnte, und ich
2. einige Jahre später genau für dieses von Ihnen erwähnte Projekt der Flughafenerweiterung (Start- und Landebahn) Finkenwerder im Bereich der deutschen Airbus-Produktionsstätte der verantwortliche Gutachter für die Umweltverträglichkeitsprüfung gewesen bin. Und Ihre Worte mit dem Pech für Wachtelente und Löffelente stimmen (stimmten) tatsächlich. Nicht sie (die bedrohten Arten) sondern die Verwaltungsjuristen haben entschieden.

In diesem Zusammenhang lautet Ihr vielleicht bedeutendstes Credo, nein, eigentlich ist es ein Imperativ (ich habe ihn bereits erwähnt): *Ja, wir haben Probleme. Umweltprobleme. Aber: „Wir müssen lernen, aus Problemen Produkte zu entwickeln, dann sind wir vorne!“*

Lassen Sie mich auch dazu einige Beispiele nennen, wie dank Ihrer Initiative aus „Problemen“ „Produkte“ wurden.

- Die ehemalige Grenze. Der Todesstreifen mitten durch Deutschland. Nach der deutschen Wiedervereinigung haben Sie sich vehement für die Entwicklung eines Grünen Bandes an der ehemaligen innerdeutschen Grenze eingesetzt. Mit Ihrer Hilfe und ihrem Engagement wurde dieser fast 1400 Kilometer lange Geländestreifen entlang der ehemaligen deutschen Grenze damals unter dem Motto „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“ der Militärpolitik entrissen und der Natur zurückgegeben.
- Mit Ihrer Unterstützung und Hilfe wurde auch hier ganz in der Nähe (in Werder) aus einem Problem ein Produkt entwickelt. Vor 20 Jahren haben Sie als damaliger Bundesbauminister die letzte Spundwand des künstlichen Stichhafens in den Havelauen symbolisch eingerammt. Ziel war die Entwicklung der Havelauen: einerseits mit der Herstellung einer offenen und 220 000 Quadratmeter großen Auenlandschaft, andererseits mit der Schaffung einer neuen, sehr hohen Lebensqualität für ein neues Quartier. Dank Ihrer damaligen Tätigkeit und Initiative ist in den Havelauen die Sanierung von Altlasten, die Sicherung großer Naturflächen, Wohnen, Gewerbe, Tourismus und Erholung in Einklang gebracht worden. Ihre Worte kürzlich beim erneuten Besuch in Werder: *„Ich habe den Eindruck gewonnen, dass eine gemeinsame Leistung für die Gemeinschaft erbracht worden ist. Die Sanierung von Altlasten, die Sicherung großer Naturflächen, Wohnen, Gewerbe, Tourismus und Erholung werden hier in überragender Weise in Einklang gebracht. Man spürt, wie sich auch eine politische Beharrlichkeit und Kontinuität im besten Sinne niederschlagen kann.“*

➤

Es gibt wohl kaum ein signifikanteres Beispiel, wie man aus dem klassischen potentiellen Problemkonflikt zwischen *Naturschutz & Bauen* ein Produkt im Einklang von Natur/Umwelt und Bauen/Gewerbe entwickeln kann.

Wie enorm wichtig, ja überlebenswichtig, diese Ihre Grundeinstellung *„vom Problem zum Produkt“* ist, kann man erst recht bei einem Blick in die Zukunft verstehen.

9,5 Milliarden Menschen werden im Jahr 2050 vermutlich auf der Erde leben. Wenn jeder auch nur 1500 Kilokalorien pro Tag verbraucht, müssten bei der derzeitigen Produktivität der Landwirtschaft die Anbauflächen um 850 Millionen Hektar oder 850 000 Quadratkilometer wachsen. Die Nutzung von Flächen in den Städten - etwa auf Balkonen, Hausdächern oder auch an Fassaden - könnte dieses Problem entschärfen und wird der Natur, dem Grün, dem Garten in den urbanen Metropolen noch größere Bedeutung beimessen. Ob nun Kleingärten, Urban Gardening, urbane Landwirtschaft, Klimagärten oder vernetzte Biotopstrukturen – die Herausforderungen im Sinne Klaus Töpfers *„aus Problemen Produkte zu entwickeln“* und dabei Peter Joseph Lennés Mahnung *„Das Nützliche soll schön und das Schöne nützlich sein“* nicht zu vergessen: Die Herausforderungen an uns sind gewaltig.

In diesem Sinne ist auch Ihr Engagement (1993 damals als Umweltminister) für den ganz in unserer Nähe liegenden Naturpark Nuthe-Nieplitz zu sehen. Ihre Worte: *„Es hat mich begeistert, mit welcher Zielstrebigkeit und Konsequenz die Projektarbeit zum Schutz und zur Erhaltung seltener und gefährdeter Lebensräume in der Nuthe-Nieplitz-Niederung voranging. Mich beeindruckte besonders, dass ein so junger, regionaler Verein in den neuen Bundesländern die Kraft und das Know-How besaß, ein so gewaltiges Vorhaben wie das Naturschutzgroßprojekt umzusetzen. Es bedurfte dann auch keiner besonderen Überredungskunst, mich für die erste Baumpatenschaft auf der damals neu angelegten Streuobstwiese zu gewinnen.“*

Werte Gäste!

Mit solchen Beispielen der Tätigkeiten, Unterstützungen und Initiativen von Prof. Töpfer ließe sich stundenlang fortfahren. Ich will es dabei belassen. Vielleicht haben Sie erkannt, um welchen „Superstar“ es sich hier und heute handelt.

- Klaus Töpfer ist ein Mensch, der sich über politische Parteien hinweg, über Alltagsdenken und unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungen für eine Idee der besseren Welt, der besseren Stadt, des besseren Lebens eingesetzt hat, vielleicht sogar aufgeopfert hat.
- Aber: Klaus Töpfer gehört nicht zu den Umweltschützern, die so traurige Zeitgenossen sind. Bundespräsident Johannes Rau hat einmal gesagt: *„Ich kenne eine Fülle von Umwelt- und Naturschützern. Viele von denen sind außerordentlich liebevoll und sympathisch. Manche sind aber so griesgrämig, als ob sie eine eigene Sodbrennerei hätten.“* Dazu gehört Klaus Töpfer nicht.

Lassen Sie mich abschließend eine Analyse der FAZ zitieren: *„Nicht nur mit seiner Fitness und geistigen Frische ist der Mann ein Phänomen. Außergewöhnlich ist er auch in politischer Hinsicht. Töpfer widerlegt die These, dass die Halbwertszeit ehemaliger Politiker sehr kurz ist. Viele Minister aus der Kohl-Ära sind vergessen, ihre Namen aus den Gazetten verschwunden. Doch Töpfer ist ein Nachhaltiger, ihn kennt selbst die Generation 30, obwohl die in seiner aktiven Zeit fast noch in den Windeln lag. Seine Themen haben Konjunktur. Geht es um Umwelt oder Klimaschutz, um Atomkraft oder erneuerbare Energien, dann ist Töpfer zu Stelle.“*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Gäste!

Sir Winston Churchill, britischer Premierminister und Nobelpreisträger für Literatur, hat bei seinen Verhandlungen in Potsdam einmal gesagt: *„Politiker denken und entscheiden nach Perioden (Wahlperioden) - Staatsmänner nach Generationen.“*

Obwohl Sie, verehrter Herr Prof. Töpfer, heute als Politiker geehrt werden, gebührt Ihnen die Ehre als herausragender Grüner Staatsmann im Sinne Lennés. Menschen wie damals Lenné und heute Sie sind für diese Welt im globalen Großen wie für den Garten im lokalen Kleinen Wegbereiter für große Lebens- und Umweltqualität in Stadt und Land, bei Arm und Reich bei Alt und Jung. Die Frage unserer Gesellschaft darf ja nicht lauten *„Welche Zukunft haben wir?“* oder besser *„Welche Zukunft haben wir zu erdulden?“* Die wirkliche Frage muss lauten: *„Welche Zukunft wollen wir haben und wie wollen und müssen wir darauf hinarbeiten?“* Und zur Beantwortung dieser Frage sind die Lenné'schen und die Töpfer'sche *Wirkung und die Macht des Beispiels* eben von so fundamentaler Bedeutung.

Lennés Nachfolger Ferdinand Jühlke umschrieb das Leben und die Zusammenarbeit mit Lenné: *„In Lenné ist die gewaltige Kraft des Zerstörens, des Schaffens und des Organisierens in einer ganz wunderbaren Weise vereinigt. Mit ihm zu wirken ist eine Auszeichnung.“* Im Hinblick auf diese heutige Ehrung habe ich mir erlaubt, einige mir gut bekannte Menschen zu fragen, die mit Klaus Töpfer, unter oder neben ihm gearbeitet bzw. zusammengearbeitet haben: Prof. Dieter Großklaus (BGA), Prof. Albert Schmidt (LÖLF-NRW), Prof. Dr. Hagen Eyink (Wegbegleiter in Berlin), StS Clemens Stroetmann. Deren Meinung, zusammengefasst, im Lenné'schen Sinne: In Klaus Töpfer war *„die wunderbare Kraft des Zerstörens und infrage Stellers tradierter Gedanken, Konzepte und Verhaltensweisen, des Schaffens, des Organisierens und Realisierens neuer Gedanken und Konzepte in einer ganz wunderbaren Weise vereint. Mit ihm zu wirken war eine Auszeichnung.“*

Wenn wir also in diesem Sinne den Mut haben, den Namen Peter Joseph Lenné durch den Namen Klaus Töpfer zu ersetzen: Dann wissen wir, warum diese heutige Auszeichnung so richtig und wichtig ist. Dann haben Sie vielleicht auch ein wenig Nachsicht, dass für diesen ungewöhnlichen Menschen nur eine ungewöhnliche Laudatio möglich war. In diesem Sinne also: *„In Klaus Töpfer ist die gewaltige Kraft des Zerstörens, des Schaffens und des Organisieren in einer ganz wunderbaren Weise vereinigt. Mit ihm zu wirken ist eine Auszeichnung“* oder: *„Sein Wirken zu ehren, verdient diese Auszeichnung.“*

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Töpfer!

Als Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, die in wenigen Jahren 200 Jahre alt wird und die von Peter Joseph Lenné im Zusammenwirken mit Alexander von Humboldt, mit Karl Friedrich Schinkel und Friedrich-Wilhelm Beuth ins Leben gerufen wurde, und im Namen der Lenné-Akademie, die dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiert, möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren und die Anerkennung für Ihre Leistung aussprechen. Was wir, die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft und die Lenné-Akademie, uns von dieser Auszeichnung erhoffen, ist, dass sich die Wirkung und die Macht ihrer beispielhaften Tätigkeiten segensreich auf die kommende Generation, die kommende Gesellschaft, Stadt und Land und damit auf die Menschheit auswirken.

In diesem Sinne herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihre Geduld.